

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 38

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mordeten Kameraden. Verrath also auch hier! Doch nicht entmuthigt sind dadurch die Unsern. Vergeblich ist das wahrhaft mörderische Feuer, welches nun von allen Seiten gegen sie eröffnet wird; vergebens bricht mit wütendem Geschrei eine Mörderbande aus den Kukuruzeldern und sperrt ihnen den engen Weg. Mit Hurrah und hochgeschwungenem Säbel braust die Reiterschaar heran und zerstört wie Spreu den Haufen, der sich ihnen entgegenstemmt.

Um Hause des Fährmannes, aus dem ein Dutzend Schüsse gleichzeitig krachen, vorüber, streben die Husaren dem Freien zu. Hier macht die Straße eine scharfe Biegung nach links und führt an hochumzäunten Mais- und Gerstenfeldern vorüber nach den linkssitzigen Begleitungshöhen des Bosnaflusses. Da hemmt plötzlich ein über die Straße gespanntes Seil ihre zur wahnsinnigsten Eile angetriebenen Thiere. Hauptmann Millinkovich und Rittmeister Pažonay, welche mit einem Wachtmeister und zwei oder drei Mann an der Spitze der Escadron sich befinden, stürzen sammt ihren Pferden, doch im Nu schwingen sie sich wieder in den Sattel; nur der Rittmeister, dessen Pferd eine Flintenfugel traf, ist in Gefahr, den zu Hunderten heranströmenden Feinden in die Hände zu fallen, da sprengt ein Wachtmeister — Michaler heißt der Wackere — heran, schwingt sich vom Pferde und hilft seinem Rittmeister auf dasselbe, worauf er selbst zu Fuß den Kameraden nacheilt. Die Escadron jagt trotz der Verluste, die ihr am Stromufer selbst, insbesondere durch ein auf der alten Festung postiertes Geschütz zugefügt worden, vorwärts. Längs der Straße, die nach Doboj führt, hat ein nach Hunderten zählender Insurgentenhaufen Posto gesetzt und sendet jetzt den Daherjagenden ein wohlgenährtes verderbliches Flankenfeuer zu, welches die Husaren in furchtbarer Weise dezimiert und sie zwingt, ihren Weg querfeldein zu nehmen. Mit Säbel und Revolver wird Bahn durch den Türkenschaar, der in guter Deckung lauert, um den Unseren auch hier den Rückzug abzuschneiden, gebrochen, ein Kornacker, ein Garten und ein Kukuruzfeld werden durchritten und nur ein Zaun stellt sich ihnen noch entgegen. Zwar ist die Barrière hoch und mancher Reiter würde sich scheuen, sie zu nehmen, denn Hals und Bein zu brechen, läuft man große Gefahr, aber hier giebt's keine Ueberlegung, hier gilt es Rettung vor dem grauslichen Tode durch barbarische Feinde. Allen voran überzeugt Rittmeister Pažonay den Zaun, ihm nach die Seinigen.

Die Straße ist erreicht, und ob auch hier und da ein Feind aus dem Busch heraus seine Flinten abfeuert, ist die Rettung in der Hauptsache vollbracht. Die gelichtete Schaar reitet in verlangsamtem Tempo dem Lager der Thrigen nach Doboj zu. Hier wiederholt sich dasselbe Schauspiel, wie auf dem Wege von Zepce nach Maglaj. Von Ort zu Ort werden die Husaren angeschossen; doch wenn auch hier und da Einer vom Pferde fällt, die Uebriggebliebenen heben ihre Kameraden zu sich in den Sattel. Zu Tode erschöpft langen Rittmeister Pažo-

nay und Hauptmann Millinkovich und 58 Reiter im Hauptquartier an.

Die Offiziere Chorinski, Haydel und Decleva fehlten; Ersterer, dessen junges Pferd die Barrière refusirt hatte, wollte die leichtere umreiten, wurde jedoch durch einige aus dem Felde herauspringende Türken vom Pferde gerissen und ihm sofort, ehe er sich zur Wehr setzen konnte, der Hals mit einem Yatagan durchschnitten. Oberlieutenant Decleva, welcher am Rückmarsch die Arriéregarde befehligte, kam am nächsten Morgen im Hauptquartier an. Er war von den Türken umzingelt und zu dem Han zurückgeführt worden. Einer der Insurgenten riß ihm den goldverbrämtten Attila herunter, ein Anderer, welcher einer der Anführer zu sein schien, verlangte ihm den Säbel ab, während ein Dutzend Bewaffnete das Gewehr in Anschlag gegen ihn hielten. Während nun die Türken die dargereichte Waffe betrachteten, ersah Oberlieutenant Decleva den günstigen Moment, gab seinem Pferd die Sporen und, unbekümmert um die ihm nachgesandten Schüsse, erreichte er glücklich das Freie. Nun war man noch über das Ausbleiben des Oberlieutenants Haydel in ernster Unruhe. Da kam im Augenblicke, als das Hauptquartier sich zum Abmarsch gegen Maglaj rüstete, ein Husar dahergejagt, welcher die traurige Gewissheit brachte, daß auch dieser junge Offizier den Mörfern zum Opfer gefallen.

Gleich nach dem Abmarsch der Escadron nach Zepce, während Haydel und ein Theil seiner Eskorte noch im Schlummer lag, überfielen Insurgenten den Han, ermordeten Haydel im Bette und massakrirten die Uebrigen, welche, des Ueberfalles nicht gewärtig, sich nur schwach zur Wehr setzen konnten. Die Gelder wurden geraubt, die Wagen geplündert und dann vertilgten die Banditen die Spuren ihrer Blutthat, um die von Zepce zurückkehrende Escadron desto sicherer in's Verderben zu locken. Die Leichen der Opfer wurden in die Bosna geworfen, ebenso die erschossenen Pferde. Nur ein Husar, welcher wenige Minuten vor der Ermordung seiner Kameraden in den Keller gegangen war, um Wein dort zu suchen, war unbemerkt Zeuge der Blutthat gewesen. Als die Mörder das Haus verlassen hatten, verließ auch der Husar sein Versteck und strebte, durch Gebüsch und Felder kriechend, dem Freien zu. Bei Moczevics gewahrte er ein Insurgentenlager, schlich sich an derselben vorüber, verbrachte in einem Gebüsch am Bosnaufer einige Stunden, bis er ein herrenloses Pferd erwischte, sich darauf schwang und nach mancherlei Fährlichkeiten das Lager erreichte. (Schluß folgt.)

Karte von Bosnien. Maßstab $1/300000$. Vom k. k. geographischen Institut. Preis per Blatt 70 Kreuzer.

Die Blätter, für das bosnische Expeditionskorps bestimmt, sind mittelst Schnellpresse erzeugt. Dieselben sind in Farbendruck ausgeführt, machen einen gefälligen Eindruck. Es sind wohl die zuverlässigsten Karten, welche man von jener Gegend besitzt.

Kamerad Struwwelpeter. Zweite Auflage. Berlin,
G. Schweigger'sche Hofbuchhandlung. Preis
Fr. 2. 70.

Die neue Auflage ist der ersten (im Jahrg. 1875,
S. 13 besprochenen) gleich, nur sind derselben
einige gelungene Illustrationen beigefügt.

Eidgenossenschaft.

— VI. Division. (Die Gefechtsübung an der Kempt.) (Schluß.) Wie der Angriff Fortschritte machte, räumte das Westcorps die Stellung hinter Illnau, benützte aber eine weiter rückwärts vor Bissikon liegende Position, die in Folge ihrer Ausehnung an schwer passierbare Waldstrecken sich vortrefflich zur Verhöhlung für ein so kleines Corps gegen den überlegenen Feind, der hier seine Kräfte nicht entfalten konnte, eignete. Neben dem Dritte fand die Artillerie des Westcorps eine günstige Ausstellung, von welcher aus sie mit Vortheil gegen den nachdrängenden Gegner wirken konnte. Die Infanterie verhöhlte die zahlreichen Waldparzellen, welche hier vorhanden waren und deren Einnahme den Angreifer viel Blut gekostet haben würde.

Die Artillerie des Ostcorps beschoss die des Westcorps von ferne und bereitete damit den Angriff vor.

Die Infanterie in Feuerlinien aufgelöst, denen Compagnie-Colonnen als Unterstützung folgten, rückte von Abchnitt zu Abchnitt vor. Schon hinter Illnau war das Schützenbataillon durch das Bataillon 66 (Escher) abgelöst worden; zum entscheidenden Angriff wurde dieses durch Vornahme des Bataillons 64 (Neeser) verstärkt.

Bei Bissikon brach Major Kindlimann das Gefecht ab und zog sich rasch durch den Wald über Wangen nach Dübendorf zurück. Auf dem ausgedehnten Moos, welches sich zwischen den beiden liegenden Orten erstreckt, ließ Major Kindlimann seine Artillerie noch etnmal Stellung nehmen, um die Rückzugsbewegung zu decken. Der Feind, der bald darauf seine Batterie auf den Höhen hinter dem Dorf Wangen aufführte, eröffnete gegen dieselbe ein lebhaftes Feuer. In diesem verschoss die Artillerie ihre letzten Patronen. Damit fand nach dem Programm die Gefechtsübung ihren Abschluß.

Nach einer kurzen Rast in Dübendorf brach die Artillerie nach Frauenfeld auf, wohin sie noch einen tüchtigen Marsch zurückzulegen hatte.

Die Infanterie und Cavallerie kochte in Dübendorf ab, und marschierte dann vereint nach Zürich.

Der Uebung hatten viele höhere Offiziere beigewohnt; so als Inspector des Schützenbataillons Hr. Oberst-Divisionär Egloff; als Inspector des 22. Infanterie-Regiments Hr. Oberst-Brigadier Amrhyn; für die Artillerie in gleicher Eigenschaft Hr. Oberst Gallner.

Vor dem Abmarsch von Dübendorf nahm für die Infanterie und Cavallerie Hr. Oberst Amrhyn die Kritik vor; für die Artillerie besorgte dieselbe Hr. Major Hebbel.

Beobachter hatt'n sich zu der Gefechtsübung viele und darunter im Bürgerkleide auch einige höhere Offiziere, die mehr als bloße Neugierde leitete, eingefunden. Unter denselben bemerkte man die Herren Bundesrat Oberst Scherer; dann die Obersten Hertenstein, Bluntschli, die Oberstleute Bühler, Gessner und viele andere.

Anerkennend darf der geordnete Verlauf der Uebung, das Vermeiden übermäßiger Ausdehnung und die Beachtung des feindlichen Feuers hervorgehoben werden. Wie bei solchen Uebungen nicht wohl zu vermeiden, kamen bei einigen Unterabstellungen einzelne kleinere Verluste vor. Gleichwohl kann die Uebung im Allgemeinen als gelungen und lehrreich bezeichnet werden.

Der gute Wille des Regiments 22 und des Schützenbataillons ließen nicht nur bei dem Manöver, sondern bei dem ganzen Wiederholungscours nichts zu wünschen übrig. Die Anstrengungen des Dienstes ertrugen die Leute mit einer Freudigkeit, die in jedem Offizier das Gefühl erwecken mußte, der willigen Truppe ein tüchtiger, seiner Aufgabe gewachsener Führer zu werden und

zu diesem Zwecke keine Mühe und kein Opfer an Zeit zur Verstärkung seiner taktischen Ausbildung zu scheuen.

Durch Escher zeichnete sich besonders die Schaffhauser Dragoner-Compagnie aus. In der Haltung konnte sie als Muster dienen, das Meldegewesen besorgte sie vortrefflich; dem Felddienst sollte jedoch etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden, wenn letzteres geschieht, so wird sie eine der besten Schwadronen unserer Cavallerie werden. Das Material und der Wille dazu ist vorhanden. Es war eine Freude, den Escher der Leute zu sehen.

Die Uebung mit combinirten Waffen war für die Truppen und ihre Führer gleich interessant und lehrreich. Sie hat in Jede, der an derselben Theil genommen, die Überzeugung gebracht, daß solche Uebungen ebenso nothwendig als nützlich sind. Es war früher ein großer Fehler in unserer Armee, daß jede Waffengattung immer nur für sich arbeitete und sich von den andern möglichst ferne hielte. — Erst bei vereintem Wirken lernt die eine den Werth der andern kennen.

Dank der richtigen Erkenntniß der Militärbehörden ist jetzt der Weg zu einer wichtigen Verbesserung in der Ausbildung der Truppen eingeschlagen worden; es steht zu hoffen, daß die bestreite Bahn nicht mehr verlassen werde und damit werden wir dem Ziele, einer kriegerischen Armee zu erhalten, einen guten Schritt näher rücken.

Verchiedenes.

— (Soldat Mesnard bei Wassen 1799.) Bei Begegnung des Gefechtes von Wassen am 2. Juni 1799 zeichnete sich ein Soldat, Namens Mesnard, der 109. Halbbrigade durch einen Zug unerhörter Tapferkeit aus. Über die Brücke der Reuss, die in ihrem tief eingeschnittenen Felsenbett stößt, lag nur noch ein Balken. Mesnard, den Säbel in der Hand, stürzte sich mit dem Ruf: „Es lebe die Republik!“ über diese enge Passage ganz allein auf eine Feldwache, welche 50 Schritte von dem Fluss aufgestellt war; in einem Augenblick zerstört er sie, da sie, vollkommen überrascht, an keinen Widerstand dachte, und brachte unter den Waffsbezeugungen der Kameraden 18 Gefangene zurück.

Den folgenden Tag, bei dem Angriff der Grenadier-Compagnien (als General Lecourbe sich an die Spitze dieser Elite stellte, um die unvermeidlich scheinende Katastrophe zu beschwören) nahm Mesnard einen österreichischen Offizier gefangen und tödte einen andern mit dem Bajonet, der sich nicht ergeben wollte.

Lecourbe, der diesen Tapfern in würdiger Weise belohnen wollte, ernannte ihn auf dem Kampfplatz zum Offizier. Mesnard bemerkte, daß er weder lesen noch schreiben könne. Der General, gerührt durch so viel Bescheidenheit bei so viel Bravour, umarmte den Tapfern vor allen Truppen, eine Auszeichnung, die von Seite dieses Generals erholt, dem kühnen Soldaten mehr als alles andere schmeichelte. In den Memoiren des Marshalls Massena sind die vorerwähnten kühnen Thaten Mesnards im III. Bd. S. 237 und 238 aufgeführt.

Ausschreibung.

Bei der technischen Abtheilung der eidg. Kriegsmaterialverwaltung ist die Stelle eines technischen Gehilfen zu besetzen. Jahresbeholdung bis auf Fr. 3200.

Anmeldungen für diese Stelle sind bis längstens den 3. October nächsthin dem unterzeichneten Departemente franco einzureichen.

Dem Inhaber der zu besetzenden Stelle liegen hauptsächlich folgende Arbeiten ob:

- 1) Die Entwerfung und Ausarbeitung von Ordonnanzien über Kriegsmaterial aller Art (in Zeichnung und Text);
- 2) Die Leitung und Correktur des Druckes der Ordonnanzien, sowie die Überzeichnung derselben;
- 3) Die Kontrolle des gelieferten Materials (Holz- und Eisenkonstruktion, Lederartikel und Stosse);
- 4) Die Correspondenzen technischer Natur in deutscher und französischer Sprache.

Maschinentechniker, welche die in Kraft bestehenden Ordonnanzien über Kriegsmaterial bereits kennen und sich nebstdem über allgemeine militärische Kenntnisse ausweisen können, finden in erster Linie Berücksichtigung.

Bern, den 13. September 1878.

Schweiz. Militärdepartement.